

Von der Revolution zum Waschküchenschlüssel

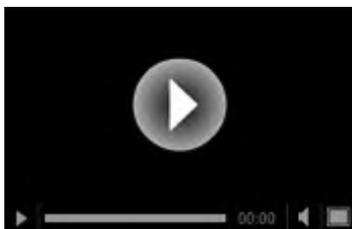
Von [Christoph Schneider](#), Solothurn. Aktualisiert am 29.01.2014 [5 Kommentare](#)

Immer wieder verlangt die Kritik vom Schweizer Film mehr Haltung. In den Dokumentarfilmen an den 49. Solothurner Filmtagen zeigt sie sich auf vielfältige Weise.



Zwischen Protest und Kriminalität: «Mon père, la révolution et moi» (Regie: Ufuk Emiroglu). Bild: PD

Video



Trailer: «Mon père, la révolution et moi»



Multikulturell gelebte Demokratie: «La clé de la chambre à lessive» (Regie: Floriane Devigne, Fred Florey). (Bild: PD)

Video

Es ist während der Filmtage ja stets der ewige Kreislauf der Ansprüche zu spüren und die alte neue Lust an der Definition, was der Schweizer Film sei in seinem Wesen, was er solle und müsse, als Geschäft und moralischer Kompass. Dazu sind die Solothurner Filmtage geradezu erfunden worden.

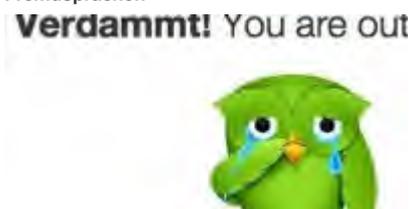
Aber je älter sie werden (und viele Besucher mit ihnen), desto geschmierter läuft natürlich mit dem Einschlagen von Definitionspflöcken. Die Rhetorik des Anspruchstellens wurde etwas mechanisch. Man hat das in den letzten Jahren sehr schön beobachten können: Die Forderung nach Mut und «Haltung» und die Klage über ihren Mangel waren immer; und von da kam man gern auf den Begriff von der «Universalität des Eigenen» beziehungsweise auf die Frage, wie es «der» Schweizer Film mit der Welt halten solle.

Wobei eine Weile der Vorwurf am stärksten war, es werde in ihm zu viel gejodelt in meist höher gelegenen ländlichen Gegenden; er müsse vom Berg herunter in die Stadt. Und als er es tat, wurde das Wort «Radikalität» äusserst beliebt. Und jetzt, an den 49. Solothurner Filmtagen, heisst es wieder, etwas sanfter, «Haltung», die in ihrem Geschichtsbewusstsein nicht zu sehr Unterhaltung sein dürfe. Wie immer ist das alles ganz richtig,

Kultur

- 08:33 [Schräger Preis für Helen Mirren](#)
- 08:14 [Der Ton ist da, die Musik fehlt](#)
- 20:11 [Migrationsfilme räumen in Solothurn ab](#)
- 16:53 [Der fehlende Kopf kam aus der Schweiz](#)
- 16:02 [«Nicht einmal ein halbwissenschaftlicher Ansatz»](#)
- 15:53 [Dialekt mit Computerstimme](#)

Fremdsprachen



Duolingo bringt einem im Nu Sprachen bei, übersetzt das Internet und rettet nebenbei die Dritte Welt.

[Die Weltverbesserungs-App](#)

White Guilt



Wieso entschuldigt sich Rapper Macklemore für seinen «geraubten» Grammy-Sieg?

[«Es ist totaler Mist, dass ich dich beklaut habe»](#)

Satire-Debatte



Wie politisch korrekt sollte Humor hierzulande sein? Sollen Richter über Satire entscheiden?

[Meinungen, Interviews und mehr zum Thema](#)

Leser fragen



Peter Schneider

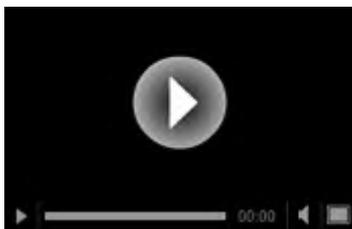
Der Psychoanalytiker beantwortet Fragen zur Philosophie und Psychoanalyse des Alltags.

[Die Tücke der nicht identischen Sämchen](#)

[Wie war das mit den Erbanlagen und dem Ich?](#)

[Soll ich ich bleiben?](#)

Fotografie im Fokus



Trailer: «Die Reise zum sichersten Ort der Welt»

Dossiers

Solothurner Filmtage

- [Macht Ueli Maurer Pommes frites?](#)
- [Ein guter Mann](#)
- [«Es stellt sich die Frage, warum so wenige Schweizer ihm folgten»](#)

Artikel zum Thema

- [«Ich bringe die Zuschauer nicht gern zum Weinen»](#)
- [Migrationsfilme räumen in Solothurn ab](#)
- [«Alle Mörder gaben mit ihren Taten an»](#)
- [«Ich bin näher am Volk als mancher SVPLer»](#)

Teilen und kommentieren

10 2 2 5

Tweet

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger folgen](#)

Korrektur-Hinweis

Melden Sie uns sachliche oder formale Fehler.

Google-Anzeigen

Pro Linguis

Sprachaufenthalte weltweit. Alle Infos und Preise online. prolinguis.ch

Coaching-Studiengang

Mit Coaching Mitarbeiter motivieren Coaching schon am 1. Tag umsetzbar! www.coachingplus.ch

aber die Schweizer Filme (nicht «der» Schweizer Film) machen dann doch, was sie wollen – Gott sei Dank und manchmal leider.

Waffennarren und Zuhälter

Zum Beispiel im Dokumentarischen, das ohnehin ein Kerngeschäft der Filmtage ist. Ein weites Spektrum. Der Klang von Jodel und Alpsegen ist wirklich viel leiser geworden. Eigentlich traf einen das Schweizklischee nur einmal so richtig schmerzhaft: Das war im Dokumentarfilm «Heritage – The Descendants of William Tell» des im Tessin lebenden Argentiniers David Induni. Er handelte vom Schützenwesen. Die Schützen erzählten dem Filmemacher viel vom erzieherischen Nutzen eines Sturmgewehrs und manchen Unsinn vom öffentlichen Waffentragen als Ausdruck von freiem Bürgersinn. Der Regisseur glaubte alles und wurde selber ein bisschen waffennärrisch, schien es, und jedenfalls fand da einer tatsächlich keine Haltung, weder zu seinem Glauben noch zur Realität.

Sein Bestes gibt uns der Dokumentarfilm ja dann, wenn er Haltung nicht zeigt, sondern einfach hat. Wenn er still wird in seinem Mitgefühl wie Kaveh Bakhtiaris «L'escal» (TA vom 27. 1.). Wenn er staunt und zweifelt und fragt wie «Die Reise zum sichersten Ort der Erde», wo der Basler Edgar Hagen sich bewundernd wundert über die weltumspannende Tätigkeit eines Spezialisten für Atommüll, dessen Spezialistentum darin besteht, eine für Jahrtausende sichere Müllhalde zu suchen. Er hat die praktische Lösung noch nicht gefunden, und also ist das ein komplexer, lösungsloser Film. Er könnte einer blossen Haltung die Sprache verschlagen. Aber selten hat man so unmittelbar begriffen, dass der Mensch eine Pandorabüchse geöffnet hat.

Zärtlich oder «verzärtelnd»

Vielleicht ist auch die schlichte Menschenfreundlichkeit eine Haltung. Oder die Liebe, selbst die gegen besseres Wissen. Oder der Gedanke, dass man woher kommt, obwohl man woanders aufgewachsen ist. Dann hat der Film

«Mon père, la révolution et moi» von Ufuk Emiroglu Haltung in hohem Mass. Am Anfang weht die türkische Flagge, obwohl es die Autorin, geboren 1980, früh in den Neuenburger Jura verschlug, wo sie als Kind mindestens so schweizerisch werden wollte wie das Heidi. Jedoch bei ihrer Geburt hätten sich, wie sie sagt, die «Feen der Revolution» über ihre Wiege gebeugt, die Geister des linken Widerstands gegen die türkische Militärregierung in den 70er-Jahren; und ihr Vater war ein Held dieser Revolution. Sie hat ihn verehrt, auch noch als er ein ganz kleiner, unheldischer Mann wurde, der im schweizerischen Exil Geld fälschte und seinen Kindern das Taschengeld stahl und nicht mehr unterscheiden konnte zwischen Revolution und Kriminalität. Sie liess sich diesen Helden nicht nehmen, und sie suchte ihn, contre-cœur, aber von Herzen, und fand ihn wieder in der Erinnerung alter Genossen in der Türkei. Daraus wurde einer der zärtlichsten Solothurner Filme.

Vielleicht ist «zärtlich» auch der richtige Begriff für den Dokumentarfilm «Tino – Frozen



Was vom italienischen Discoboom der 90er-Jahre übrig blieb, zeigt der Blog «Memories on a Dancefloor».

[Erinnerungen an italienische Disconächte](#)

Solothurner Filmtage



Bis zum 30. Januar werden in Solothurn die neusten Schweizer Filme präsentiert. Wir haben die Berichte dazu.

[News, Interviews, Meinungen](#)

Max Frisch



Frischs geheimnisumwittertes «Berliner Journal» kommt in die Buchhandlungen.

[Ein arbeitsloser Leuchtturmwärter](#)

Interview



In einem neuen Buch werden die Kinder der 80er verteidigt. Sie seien die Generation der Herzlichkeit.

[«Es gab ein besonderes Cliquengefühl»](#)

Der Erste Weltkrieg



Vor 100 Jahren begann der bis dahin umfassendste Krieg der Geschichte. Seine Nachwirkungen sind bis heute spürbar.

[Analogien, Erinnerungen, Meinungen](#)

Psychologie



Versuche zeigen, dass nackte Haut die Wahrnehmung von

Angel» des Journalisten Adrian Winkler. Oder: verzärtelnd. Die Haltung kann sich ja auch irren und doch respektabel bleiben in ihrer Konsequenz. Dieser Film – eher eine archivische Kompilation – erzählt von Martin Schippert, der in Zürich als Halbstarker begann, erster Präsident der Schweizer Hells Angels wurde und am Ende unter einem bolivianischen Mangobaum starb, man weiss nicht recht, warum. Der Schleier der nostalgischen Zärtlichkeit legte sich unangenehm dicht über seine Aktivität als Räuber, Zuhälter, Vergewaltiger und Flüchtling: Dieser Tino wurde einem sympathisch als gepflegter Zürcher Mythos. Einmal kackte er in Farbe über eine Schweizer Flagge und nannte es Anarchie. Seinen Spitznamen, «Frozen Angel», soll davon gekommen sein, dass er auch bei Wind und Schnee Motorrad fuhr, bis ihm der Bart einfrohr.

Und da war dann noch diese Geschichte vom Waschküchenschlüssel: «La clé de la chambre à lessive». Das Regieduo Floriane Devigne und Fred Florey hatte die Kamera im Eingangsflur an der Rue de Genève 85 in Lausanne positioniert. Dort lag eine Waschküche, und der Flur wurde Bühne. Die Afrikanerin Claudina versuchte, Ordnung zu bringen in die leise und laut vorgebrachten Waschbedürfnisse. Das war logistisch nicht einfach. Das System funktionierte wirklich nicht perfekt, aber ein besseres gabs nicht. Man könnte hier von der haltungsvollen Skizze einer multikulturell gelebten Demokratie sprechen.

(Tagesanzeiger.ch/Newsnet)

Erstellt: 29.01.2014, 09:38 Uhr

10 2 2 5
 Tweet

Kommentar schreiben

Verbleibende Anzahl Zeichen: 400

WERBUNG



Tolino Shine und Tabs
 Jetzt neu: Entdecken Sie unsere toline Familie!
Jetzt bestellen!



Film-Highlights
 Geniessen Sie Hollywood zuhause! Die besten Blockbuster finden Sie bei uns.
Und Action!



Autoversicherung MobiCar
 Was immer kommt, wir helfen Ihnen rasch und unkompliziert aus der Patsche.
Jetzt Prämie berechnen!



Sparen im Schlaf
 Von Budget bis Luxus: Hotels weltweit mit 15% Zusatz-Rabatt buchen
Code: LOVE15TRAVEL



5 Kommentare

Jakob vonGunten
 29.01.2014, 17:39 Uhr
[Melden](#)

Warum nur diese Angst vor kritischen Blogs? Solothurn und das Schweizer Filmschaffen sind ein biedereres Ereignis, getrieben vor allem durch Subventionsjäger, die sich "Kunstschaffende" nennen, und garniert mit Apparatschiks, die in Jurys sitzen und Geld verteilen. Nach streng politisch korrekten Kriterien. Das resultiert in ideologischen Machwerken wie "Bottled Life" oder der Bienli-Film von Imhof.

5 4

Menschen radikal ändert.
[Nackte Haut signalisiert Emotionen](#)

Interview



Hipster-Autor Fabian S. Körner hat die Welt bereist und nun ein Buch darüber geschrieben.
[«In Ägypten kam ich dem Wahnsinn nahe»](#)

Fernsehen



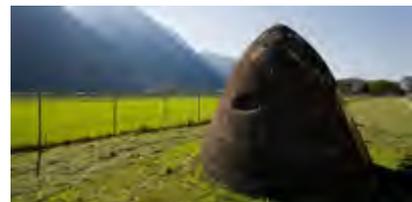
Einen seltsamen Satz wiederholten TV-Moderatoren in den USA vor den Festtagen immer und immer wieder. Warum bloss?
[Ein Satz wirft Fragen auf](#)

Klassiker der Woche



Faxen sind obligatorisch für Daniel Barenboim, den Dirigenten des Wiener Neujahrskonzerts.
[Radetzky! Marsch!](#)

Armeeanlagen



Was geschieht mit den ungenutzten Bunkern der Schweizer Armee, und was ist ihre architektonische Bedeutung?
[«Ihre skulpturale Kraft steht ausser Frage»](#)

[Antworten](#)

Pirmin Meier

29.01.2014, 11:58 Uhr

[Melden](#)

4 6

"Der Waschküchenschlüssel" ist eine geniale Geschichte von Hugo Loetscher zur Charakterisierung der Schweiz, was hier aber offenbar nur im Titel genannt ist. "Solothurn" bleibt eine Hoffnung für das kulturelle Leben in der Schweiz, wiewohl man den Eindruck hat, dass im Vergleich zu früher die Filmemacher an politischer Substanz verloren haben, wie leider schon der Softieblocherfilm vom Vorjahr.

[Antworten](#)

[Alle Kommentare anzeigen](#)

Ressorts: [Zürich](#) · [Schweiz](#) · [Ausland](#) · [Wirtschaft](#) · [Börse](#) · [Sport](#) · [Kultur](#) · [Panorama](#) · [Wissen](#) · [Leben](#) · [Digital](#) · [Auto](#)
Marktplatz: [Stellen](#) · [Immobilien](#) · [Weiterbildung](#) · [Kooperationen](#) · [ePaper Stellenmarkt](#)
Dienste: [Suche](#) · [RSS](#) · [Newsletter](#) · [iPad](#) · [Mobile](#) · [Wetter](#)
Tages-Anzeiger: [Aboservice](#) · [Carte Blanche](#) · [ePaper](#) · [Zeitungsbibliothek](#) · [Inserieren](#) · [Mediadaten](#) · [Kontakt](#) · [Leserbriefe](#) · [Impressum](#) · [Kreuzworträtsel](#) ·
Tages-Anzeiger: [Publizistische Leitlinien](#) · [Disclaimer](#)
